

Dritter Vortrag.

Rom, 27. Nov 1909

Wir sind dem Menschen gefolgt bis dahin, wo er in die geistige Welt hineinkommt. Das ist nicht so einfach und so leicht, weil die Verhältnisse in der geistigen Welt wesentlich verschieden sind von denen der physischen Welt, und wir keine Worte haben, um etwas dergleichen zu beschreiben. Jede Sprache ist für die physische Welt geprägt, und weil wir von übersinnlichen Welten zu reden haben, können wir nicht die gewohnte Sprache gebrauchen, sondern wir müssen Bilder anwenden. Dennoch kann die geistige Welt mit der physischen Welt ^{ver}geglichen werden; alles, was letztere enthält, Gebiete, Meere, Lüfte, hat sein Analogon in der geistigen Welt. Was ^{"Erde"} "ER" in der geistigen Welt ist, enthält das, was die physische Welt auch hat, d. h. Menschen, Tiere, Pflanzen, Mineralien, aber wie in einem negativen Bilde; z. B. ein Kristall hat hier eine bestimmte Form von physischer Materie ausgefüllt; in der geistigen Welt aber gibt es diese Materie nicht; an ihrer Stelle gibt es ein Loch, und was der Hellseher als Aura um den Kristall sieht, ist alles, was vom Kristall in der geistigen Welt anwesend ist. Es ist das Astrallicht, dessen Strahlen hindringen bis in den Raum, der dem physischen Teil des Kristalls entspricht. Wenn wir eine Pflanze in der geistigen Welt betrachten, da sehen wir nicht ihre Wurzel, sondern nur den Teil der Pflanze, der über der Erde empor ragt, besonders die Blätter und die Blumen. Eine Rose z. B. zeigt rötlich leuchtende Blätter; die Blume ist durchsichtig und hat eine grünlich-gelbe

Farbe. Von d n Tieren sieht man nur das Nervensystem, das wie ein Baum aussieht. Ganz phantastisch sind diese Tierfiguren im Devachan, wenn man sie zurückbringt auf das Urbild von einem künftigen Stadium des jetzigen Tierreiches. Ein Pferd z.B. bietet dem hellsehenden Auge eine kolossale Masse über dem Kopfe. Der Elephant hat einen noch viel grösseren Kopf, so gross wie ein Haus, und der physische Leib verschwindet ganz vor dem Auge des Hellsehers. Dasselbe gilt, verhältnismässig aber, für den Menschen. ^{Alle} Mit diesen Formen zusammen bilden "die feste Erde" des Devachans, das, was man das Fest Land nennen könnte des Devachan, auf dem ihre menschlichen Bewohner einhergehen. Im Devachan gibt es auch etwas, das sich vergleichen lässt mit unseren Meeren und Flüssen, auch regelmässig verlaufend. Auch dort gibt es ein einheitliches Element, das sich vergleichen lässt mit dem Wasser hier bei uns: Das einheitliche Leben, das wie auf Erden auch dort alle Menschen, Tiere und Pflanzen belebt. Aber dort, auf der geistigen Erde, wirkt es wie ein vorgeistigtes Element. Die Flüsse kann man mit den regelmässigen Strömungen des Blutes vergleichen, die Meere mit Blut-Reservoirs, wie ebenso viele Herzen. Es gibt auch eine geistige Luft, die gebildet ist von derselben, stets sich wandelnden Substanz, die hier auf Erden unsere Empfindungen, Gefühle, Leidenschaften bildet. Wie unsere Luft Stürme und Gewitter hat, so auch dort; die Stürme dort sind die hier auf Erden materialisierten Leidenschaften, so dass z.B. wenn heftige Leidenschaften hier auf Erden die Menschen zum Kampfe gegen einander bringen, als dann der Hellseher in der geistigen Welt sieht den Kampf der Leidenschaften, während auf dem physischen Plan der körperliche Kampf stattfindet. Daher kommt die Legende von den Kämpfen in der Luft, wie sie gesehen wurden nach der Niederlage des Attila. Wie wir

in der physischen Welt die 4 Elemente haben, so haben wir im Okkultismus Erde, Wasser, Luft und Feuer, und im Devachan ebensoviel Gebiete. Dasjenige Gebiet, das dem Feuer entsprechen würde, ist gebildet von dem, was wir Ursprüngliches, Originelles schaffen, und daneben sehen wir auch die Urbilder dessen, was auf Erden besteht. In Wirklichkeit bringt der Mensch von sich selbst etwas Ursprüngliches mit, das er nicht von der Aussenwelt empfängt. Betrachten wir einmal in der Geschichte der Menschheitsentwicklung den Augenblick, in dem das erste Feuer durch das Aneinanderreiben zweier Holzstückchen entsteht, und sehen wir dann alle Leidenschaften, die durch diese Entdeckung entstanden sind. Der Fortschritt ist eben dieser erfinderischen Tätigkeit des Menschen zu verdanken. Die Urbilder dieser menschlichen Gedanken sind das 4. Element, das sich durch das ganze Devachan verbreitet als Wärme. Dann gibt es noch weitere Gebiete, die aber nicht hier auf Erden ihre Entsprechungen haben, so dass es unnötig ist, sie zu nennen. - Der Mensch kommt aber ins Devachan mit seinem Ich, seiner gereinigten Astralwesenheit, und dem Extrakt des Lebensleibes: was wird dann weiter aus ihm? Er ist dann wie ein vegetabilischer Keim vom Lichte ausgestrahlt. Alles, was ihn umgibt, wirkt auf ihn ein, wie auf den Pflanzenkeim, die Säfte der Erde und das Licht. Und wie sich hier auf Erden die Pflanze entwickelt, so entwickelt sich der Mensch im Devachan, sich allmählich in ein anderes Wesen umwandelnd.

Welches sind die ersten Wahrnehmungen im Devachan? Der Mensch sieht verschiedene Gebilde, zuerst das seines eigenen Körpers, das sehr verschieden ist von unserem physischen Körper. Zudem, während wir uns auf den physischen Plan mit unserem physischen Träger identifizieren, nehmen wir im De-

vachan deutlich den Unterschied wahr zwischen unserem Ich und seinem Träger. Wir sehen von letzterem die Form wie eine Zeichnung, und begreifen, dass wir ihn verlassen haben und ihn zurückgelassen haben, um einen Teil zu bilden von dem irdischen Elemente des Devachan. Die Grundempfindung ist also diese: Ich bin ich und du bist du, während wir früher auch ich sagten von unserem Körper.

Um uns herum nehmen wir rosafarbige Strömungen eines geistigen Fluidums wahr und wir erkennen, dass sich in allem ein einheitliches Leben regt. Dieses Leben gibt uns von der Einheit alles Lebens eine mächtigere Ueberzeugung, als sie je die grösste Religiosität geben kann, und erfüllt uns mit Freude. - Dann werden wir der Luft gewahr. Alles, was Liebe, Hass, Freude und Schmerz ist, ist dort in der wahren Form sichtbar; man sieht auf alles, hier auf der Erden in den Seelen verborgen lebende. Was hier unten ist, verbirgt sich alles unter einer Maske; von dort aus gesehen, ist alles sichtbar und jede Seele ist entschleiert. Eine Empfindung, die der Wärme und Kälte gleicht, wird im Devachan hervorgebracht durch die Wahrnehmung der wirklichen Form der Gedankenwelt. Hier auf Erden ist der Gedanke keine Wirklichkeit, besonders nicht für Materialisten; nur der Spiritualist hat eine Ahnung seiner Wirklichkeit. Was wir hier also unter Gedanken verstehen, ist nur ein Schatten im Vergleich mit dem wirklichen Wesen der Gedanken, die wahrhafte Wesenheiten sind. Dort bewegen wir uns zwischen wirklichen Figuren, die durchwoben sind von unserem Gedankenstoff. - Wir haben schon gesagt, dass der Mensch dort wie ein Keim ist; dieser entwickelt sich wie auf Erden eine Pflanze, und erhält Glieder und Organe. Was für Organe? Geistige

Organe, d. h. geistige Augen und Ohren. Der erste Sinn, der sich öffnet, ist der Sehsinn; dann folgt der Gehörsinn; ist dieser entwickelt, dann wird der Mensch, der vorher in absoluter Stille sich befand, anfangen die Sphärenharmonien zu vernehmen, von denen Pythagoras spricht. Die sind dann kein Bild mehr für ihn, sondern eine Wirklichkeit. Der Mensch hat eine geistige Musik, das geistige Wort, oder wie die Kirche es nennt: die Chöre der Engel. Ebenso wie die Pflanze, wenn ihr Zyklus abgelaufen ist, Früchte trägt, so erreicht auch der Mensch im Devachan einen Punkt, wo er reif ist. Im Ganzen dauert der Aufenthalt im Devachan sehr lange. Hat er den Punkt der Reife erreicht, dann kehrt der Mensch zurück zur Erde, mit dem, was er im Astralleib und im Ätherleib mitgebracht hatte, als Ergebnis seiner eigenen Erfahrungen. Die Lehre der Reinkarnation findet sich in allen Religionen, dennoch ist sie im Christentum seit 2000 Jahren wenig in den Vordergrund gestellt worden. Doch hat der Christus über sie mit seinen Aposteln geredet. Drei von ihnen nahm er mit auf den Berg und machte sie für den Augenblick hellsehend. Die Vergangenheit erschien ihnen wie Gegenwart und sie sahen Jesus zwischen Moses und Elias. Da sagten sie: "Wie ist das, dass Elias hier ist, während er noch kommen soll?" Aber Christus antwortete: "Elias ist schon gekommen, aber ihr habt ihn nicht erkannt, Johannes der Täufer war Elias; aber sagt es niemand, bis der Christus von den Menschen erhoben sein wird".

Wir werden später sehen, warum sie es geheim halten sollten.

Wenn wir die Entwicklung des Menschen verfolgen von der Geburt an, so sehen wir, dass sein physischer Körper aus der physischen Welt geformt wird und mit jeder Verkörperung wechselt, während der wesentliche

Teil des Menschen immer bleibt, für alle Verkörperungen, das Leben im Himmel zwischen zwei Verkörperungen inbegriffen. Was geschieht nun mit den Verbindungen, die wir anknüpfen während dieses Lebens, das so kurz ist gegenüber dem, das wir in den geistigen Welten verbringen? Finden wir unsere Lieben im Devachan wieder? Die Geisteswissenschaft antwortet hierauf mit einem bestimmten Ja! Ja, wir finden sie zurück und zwar in einer viel intimeren Weise, weil die physischen Hindernisse aufgehoben worden sind. Nehmen wir z.B. die Mutter mit ihrem Kinde. Im Anfang war das Verhältnis einfach physisch, Körperliebe; später wird es immer geistiger, und es ist dieses geistige und seelische Band, das fort dauert. Nichts von dem, was geistig gebunden wurde, geht verloren, und wir finden das geliebte Wesen zurück, sogar bis in die letzten Inkarnationen. Die unbegreiflichen Neigungen von Menschen zueinander, die seltsamsten Begegnungen deuten auf vorhergehende Verbindungen. -

Gehen wir jetzt zurück zu dem, was wir die Geschichte der seelischen Zustände nach dem Tode genannt haben. Wir erwähnten schon das Mysterium von Golgatha und seine wirkliche und grosse Bedeutung auch im Reiche der Toten.

Vor der Christuserscheinung auf Erden ging die Seele nach dem Tode durch das Reinigungsfeuer im Kamaloka, und als sie an der Schwelle der geistigen Welt angelangt war, trat ihr ein Führer entgegen. In lang verfloßenen Zeiten war dieser Führer einer ihrer Vorfahren, dem ein noch älterer folgte u.s.w., bis der aller Aelteste erreicht war, der Stammvater der Rasse oder des Volkes. Diese Tatsache erklärt uns der Ausdruck im alten Testament: "Sich in Abraham vereinigen". Bei den Aegyptern hiessen diese Führer die 42 Richter der Toten, und hatten den Auftrag, den Toten bis an die Türe des Para-

dieses zu führen. Von da an war die Seele reif genug, um allein weiter zu gehen. In jedem Zeitalter und in jedem Volke finden wir eine besondere Art solcher Führer. Ausser den Vorfahren treten als Führer auf die grossen Lehrer der Menschheit, wie z.B. die heiligen Rishis und Krishna bei den Indern, Zarathustra bei den Persern, Hermes in Aegypten, Moses, Buddha, ~~Laotse~~ Lao-tse bei den betreffenden Völkern. Sie sind die grossen Eingeweihten, die den Menschen den Weg verkürzten, so dass sie nicht stufenweise die ganze Folge der Vorfahren hinaufzugehen brauchten. Durch Christi Erscheinung ist sein Licht der Seele Führer geworden. Er kommt ihr entgegen und begleitet sie. In der vorchristlichen orientalischen Weisheit wird gesprochen von zwei Wegen. Diejenigen, die nicht reif waren für die Lehre des Buddha, des Lao-tse u.s.w. mussten den ganzen Weg der Vorfahren hinaufgehen, den sogenannten ^{Pitriyana} Pitriyana. Die anderen, die im Leben in eine lebendige Verbindung getreten waren zu einem "Meister", wurden durch ihn auf dem Wege der Götter geführt, dem sogenannten Devayana. Christus aber hat einen einzigen, gemeinsamen, göttlichen Weg gegeben für alle diejenigen, die zu ihm in lebendige Verbindung treten und diesen Weg wird sie einstmals zu einer grossen Bruderschaft vereinigen. Alle anderen Wege werden mit diesem einzigen, christlichen Weg verschmolzen durch die immer zunehmende Erkenntnis.

Vergleichen wir jetzt den Weg des Buddha mit dem christlichen Buddha, der vor allen Dingen das Leiden, das Elend, die Schmerzen u.s.w. im Leben sah, ^{der} predigte, dass man den Durst nach dem Leben austilgen sollte. 600 Jahre später schon kam der Christus-Jesus, und durch den Christus-Impuls erkannte die Menschheit ihre Aufgabe auf der Erde. Je mehr das

Christus-Prinzip in uns hineindringt, umso mehr erkennen wir, dass "Alt-wel-
den" wachsen heisst und das die Krankheiten Prüfungen sind. Das Christus
Prinzip überwindet sogar die Krankheiten, weil es die Materie beherrscht.
Diese Eigenschaft wird immer mehr und mehr von den Menschen erkannt werd
und sie werden sie gebrauchen können um die Krankheiten zu vertilgen. Der
Tod bringt uns dem Christus näher und durch seine Christuskraft wird das
Christusprinzip in uns immer mehr wachsen in den folgenden Inkarnationen,
bis wir den mächtigen Christus der Offenbarung, der alles erlöst, werden
sehen können. Die Christuskraft verbindet die Seelen und vernichtet den
Ausdruck, der da sagt: "Trennung ist Leiden", weil durch sie keine Trennung
mehr möglich ist. Auch das, was wir vorher nicht liebten, werden wir als
eins mit uns empfinden, ohne die geringste Nuance von Opposition oder An-
tipathie. Ausserdem wird es auch keine Ursache zum Verlangen sein, nicht
nur, weil das Christus-Prinzip die Entsagung lehrt, sondern auch, weil es
am Ende die Empfindung der völligen Befriedigung gibt, die alles Verlangen
ausschliesst.

Christus sagte: "Ich Bin der Weg".
